

troffenheit“ und so „lebendigeres Verständnis“ für ein christliches Leben hervorgerufen. Wenn Verf. an anderer Stelle (223) meint, „die Ansicht, der Leib sei etwas Unreines und der Stoff an sich böse, ja, der Ursprung des Bösen, ist in den außerchristlichen Religionen und Philosophien weit verbreitet“, dann leider ergänzt werden, daß auch innerhalb der christlichen Religionen und Philosophien irrtümlicherweise gelegentlich diese Ansicht vertreten und gar praktiziert wird. Gerade der seit Aristoteles kultivierte Dualismus, den das Alte Testament nicht kennt, ist, sofern er gedankenlos übernommen wurde, ein nicht unbedeutender Anlaß gewesen, daß sich der heutige Mensch immer weiter von dem lebendigen Verständnis des christlichen Lebens entfernt.

Die wohlmeinende Absicht des Verf. und die Fülle und Tiefe der ausbreiteten Gedanken verdienen volle Würdigung und eine große Leserschaft. Dem Buch wäre im Interesse des Anliegens bei neuer Auflage ein stärkerer anthropologischer Zuschnitt zu wünschen.

Frankfurt a. M. (3. 1. 63)

Emil Schlee

Congar, Yves M.-J., OP: *Die katholische Kirche und die Rassenfrage.* Paulus-Verlag/Recklinghausen 1961, 112 S. DM 6,80.

Die Darlegung der Prinzipien der Rassenfrage hat noch nichts an Aktualität verloren. Wir sind deshalb froh um dieses Bändchen. Obwohl nur die Ausführungen über die Rassenmischehe (101—108) einen Originalbeitrag bilden, dürfen wir Verfasser, Verlag und Übersetzer dankbar sein, daß sie den deutschen Lesern die Zusammenfassung der Grundsätze bieten, nach denen die Kirche die Rassen und ihre Beziehungen zueinander betrachtet (Die katholische Kirche vor der Rassenfrage, 5—78). Es wird deutlich, „daß jeder konsequente Rassismus einen Abfall vom Christentum einschließt“ (14), weil er die Bruderschaft unter den Menschen leugnet. Der zweite Beitrag (Rassenfrage und Theologie, 79—100) ist ein Wiederabdruck aus den *Dokumenten* (Köln 1961, 13—24), woraus sich viele Überschneidungen mit dem ersten ergeben. Bei der Literaturangabe hätte das Werk von O. NIEDERBERGER, *Kirche — Mission — Rasse* (Schöneck-Beckenried 1959) nicht fehlen dürfen.

Münster/Westf. (12. 8. 63)

Georg Lautenschlager CMM

De Vaux, Roland: *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen.* Band II: Heer und Kriegswesen. Die religiösen Lebensordnungen. Übertragung aus dem Französischen von Ulrich Schütz. Herder/Freiburg 1962, 467 S. DM 36,50.

Der erste Band dieses Werkes wurde in ZMR 1962/1 besprochen. Der nunmehr vorliegende zweite Band zeigt die gleichen Vorzüge wie der erste und verdient wie dieser, ohne Einschränkung empfohlen zu werden.

Das israelitische Heer war in den Anfängen ein Volksheer, erst seit Saul und David haben die Könige Söldner angeworben. Zur Zeit des Auszugs aus Ägypten und der Eroberung Kanaans war jeder waffenfähige Mann verpflichtet, sich an den kriegerischen Unternehmungen zur Verteidigung oder zum Angriff zu beteiligen. Seine Kriege führt Israel in ältester Zeit im Namen Jahwes, es sind „heilige“ Kriege. Die Königszeit schwächt die Idee des Heiligen Krieges ab; denn jetzt ist nicht mehr Jahwe, sondern der König Führer im Kampf (1 Sam 8, 20), doch befragt man noch das Losorakel, und die Propheten sind überzeugt, daß Jahwe den Sieg verleiht.